

Post aus der Sowjetunion

Knapp 100 Studenten vor zwanzig Jahren

20 Jahre Studium und Weiterbildung von DDR-Bürgern in der UdSSR – 20 Jahre uneigennützig brüderliche Hilfe für die DDR!

Von Dr. Hennig Wonn, Zusatzstudent, und Werner Fischer, Aspirant an der Lomonossow-Universität Moskau

Mit der Gründung unserer DDR wurde eine neue Etappe in den deutsch-sowjetischen Beziehungen eingeleitet. Unter der Führung der SED arbeitet die Regierung unseres Staates konsequent für die Vertiefung und Festigung der Freundschaft zwischen der DDR und der UdSSR.

Im Ergebnis dieser von den Prinzipien des sozialistischen Internationalismus getragenen Politik konnten im September 1951 die ersten jungen Bürger der DDR an Universitäten und Hochschulen der Sowjetunion ihre Ausbildung aufnehmen.

Zwanzig Jahre sind inzwischen vergangen. Mehrere Tausend DDR-Bürger erhielten in dieser Zeit ihre Grund- und Spezialausbildung an sowjetischen Hochschulinrichtungen. Damals wie heute messen wir dieser brüderlichen uneigennützig Hilfe der sowjetischen Menschen hervorragende Bedeutung bei; denn die Bereitstellung von Studien- und Arbeitsplätzen in den Institutionen heißt für manche jungen Sowjetbürger, auf seinen Studienplatz zu verzichten. Die Sowjetunion bringt dieses Opfer gern, da sie weiß, dass diese unschätzbare Hilfe dazu beiträgt, den Aufbau der sozialistischen Gesellschaft im ersten deutschen Arbeiter- und Bauern-Staat – der DDR – zu beschleunigen.

Heute blicken wir auf eine zwei Jahrzehnte lange erfolgreiche wissenschaftliche Zusammenarbeit zurück. Kamen im Herbst 1951 knapp hundert junge DDR-Bürger in das Land Lenins, um anhand des reichen Erfahrungsschatzes der sowjetischen Genossen zu studieren, wie man die sozialistische Gesellschaftsordnung aufbaut, so sind es in diesem Jahr über tausend Studenten und Nachwuchswissenschaftler, die die „alte“ Delegation des vergangenen Jahres „verjüngen“. Durch ihr Studium, durch ihre Arbeit wollen sie dazu beitragen, den Grundsatz „Von der Sowjetunion lernen heißt, zu den Siegern der Geschichte zu gehören“ in die Tat umzusetzen.

Viele Tausend junge Wissenschaftler kehrten in den zurückliegenden zwanzig Jahren in ihre Heimat zurück. Sie bekleiden heute meist verantwortungsvolle Funktionen, sind international anerkannte Spezialisten und erfüllen ihren Klassenauftrag im wissenschaftlichen, politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Leben unserer Republik.

Am 22. Jahrestag unserer Republik zogen wir eine erfolgreiche Bilanz der Entwicklung unseres sozialistischen Staates. Dies ist nicht zuletzt eine erfolgreiche Bilanz der wissenschaftlich-technischen Zusammenarbeit beider Bruderländer. Im Studienjahr 1971/72 studieren und arbeiten in 14 Städten der UdSSR an 90 Universitäten und Hochschulen über 3000 junge DDR-Studenten und Nachwuchswissenschaftler.

Betrachten wir die Entwicklung der wissenschaftlichen Zusammenarbeit zwischen der DDR und der UdSSR genauer, so hat sich nicht nur der Umfang des Wissenschaftler- und Studentenaustausches erhöht, sondern es wandelte sich ihr Charakter grundlegend. Der Stellvertreter des Vorsitzenden des Ministerrates der UdSSR und Leiter des staatlichen Komitees für Wissenschaft und Technik, Genosse Dr. W. A. Kirillin, konnte während des Aufenthaltes der von ihm geleiteten Regierungsdelegation in der DDR feststellen, daß die wissenschaftlich-technische Zusammenarbeit beider Länder eine neue Qualität erreicht hat.

Am Beginn der Zusammenarbeit standen gegenseitiger Informationsaustausch und vereinzelte Expertenberatungen. Den gegenwärtigen Stand der sozialistischen Wissenschaftskooperation zwischen DDR und UdSSR bestimmen der zielgerichtete Austausch von Wissenschaftlern der Universitäten und Hochschulen sowie die koordinierte, gemeinsame Lösung verschiedener Forschungs- und Entwicklungsaufgaben.

Entsprechend der im Komplexprogramm für die weitere Vertiefung und Vervollkommnung der Zusammenarbeit in der Entwicklung der sozialistischen ökonomischen Integration der Mitgliedsländer des RGW vorgezeichneten Gesamtrichtung entwickelt sich in zunehmendem Maße ein wirksame, fruchtbar sozialistische Arbeitsteilung. Diese Arbeitsteilung schafft besonders auf solchen Gebieten die Voraussetzungen für die Erhöhung des Tempos im wissenschaftlich-technischen Fortschritt, auf denen beide Partner über einen rei-

chen Erfahrungsschatz verfügen und auf der Basis des gegenseitigen Interesses und Nutzens kooperieren. Die miteinander abgestimmten Volkswirtschafts- und Perspektivpläne beider Länder bilden den Rahmen der sozialistischen Wissenschaftskooperation und orientieren auf die Zusammenarbeit auf Gebieten, die für die Entwicklung der strukturbestimmenden Zweige der Volkswirtschaften von hervorragender Bedeutung sind.

Erläutern wir diese allgemeinen Ausführungen an einem Beispiel. Im Studienjahr 1971/72 studieren und arbeiten an der Moskauer Staatlichen Lomonossow-Universität 17 Physik-Aspiranten und Zusatzstudenten aus der DDR; der größte Teil von ihnen arbeitet auf dem Gebiet der Festkörperphysik. Ihr Anteil liegt deshalb so hoch, weil dieses Gebiet für die Entwicklung der Volkswirtschaft in der DDR strukturbestimmend ist. Die Sowjetunion verfügt gerade in Moskau über ein nahezu unerschöpfliches Forschungspotential der Festkörperphysik. Gleich ob Theoretiker oder Experimentator, es existieren in den Forschungsinstituten der sowjetischen Hauptstadt attraktive Möglichkeiten der Zusammenarbeit.

Die Erfahrungen der Vergangenheit zeigten jedoch, daß eine wirklich effektive und produktive Gemeinschaftsarbeit nicht im Selbstlauf zustande kommt. Sie entwickelt sich überall dort schnell und gut, wo beide Partner durch ihre bisherige wissenschaftliche Tätigkeit die Voraussetzungen für eine fruchtbare Zusammenarbeit schaffen und aus einer solchen gemeinsamen Arbeit einen größeren Nutzen erwarten. Es ist richtig, die Nachwuchswissenschaftler der DDR kommen vor allem in die Sowjetunion, um von ihren sowjetischen Genossen und Kollegen zu lernen und in Erfahrungsaustausch über die Lehr- und Forschungsarbeit zu treten; sie müssen aber auch darauf bedacht sein, den sowjetischen Wissenschaftlern eigene interessante Ergebnisse vorlegen zu können. Erst auf der Basis des gemeinsamen Interesses läßt sich eine langfristige echte Gemeinschaftsarbeit entwickeln.

Die Vorbereitung eines effektiven Zusatzstudienaufenthaltes in der Sowjetunion erfordert eine sorgfältige Auswahl des Partnerinstitutes auf der Grundlage der bestehenden Freundschaftsverträge, der Auswertung der sowjetischen Fachliteratur und des Erfahrungsschatzes von Kollegen, die bereits in den vorhergehenden Jahren an sowjetischen Lehr- und Forschungseinrichtungen weilten. Ein Zusatzstudium an seiner selbst willen – wie in der Vergangenheit bisweilen praktiziert – ist sinnlos und ökonomisch nicht vertretbar.

Korrespondenz, Informationsaustausch und Absprachen über die Arbeitsgebiete bilden die erste Stufe der Vorbereitung zum Zusatzstudium im Ausland. Ein weiterer wesentlicher Teil dieser Vorbereitung ist ein intensives Erlernen der russischen Sprache. An der Moskauer Staatlichen Lomonossow-Universität angestellte Untersuchungen zeigten, daß wissenschaftliche Seminare am Heimatinstitut in russischer Sprache die effektivste Form der Aneignung der Fachterminologie und Sprachgewandtheit sind. Ein etwa einmonatiger Intensivkurs der Umgangssprache rundet die sprachliche Vorbereitung auf das Zusatzstudium ab, garantiert den bestmöglichen Anfang und eine hohe Effektivität der ja meist relativ kurzen Studienaufenthalte in der Sowjetunion.

Genosse Erich Honecker sagte auf dem VIII. Parteitag der SED, daß die für die Lösung der Hauptaufgabe des Fünfjahresplanes erforderliche weitere Stärkung der materiell-technischen Basis des Sozialismus einen bedeutenden Anstieg der Arbeitsproduktivität und der Effektivität der Arbeit in der ganzen Wirtschaft verlangt. Bezogen auf die Aspiranten und das Zusatzstudium in der Sowjetunion bedeutet dies eine gute Vorbereitung und eine optimale Verwirklichung unseres Studienauftrages.

Wir hoffen, mit diesem Artikel für die zukünftigen Aspiranten und Zusatzstudenten einige nützliche Anregungen für die Vorbereitung ihres Auslandsaufenthaltes gegeben zu haben. Die im vergangenen Jahr erreichten Ergebnisse bestätigen die Richtigkeit dieser Art der Vorbereitung von Zusatzstudienaufenthalten und legen Zeugnis ab von der optimalen Nutzung der Möglichkeiten, die die sozialistische Wirtschaftskoordination mit der Sowjetunion eröffnet.

Der Minister für Hoch- und Fachschulwesen berief mit Wirkung vom 1. September 1971 zum

ORDENTLICHEN PROFESSOR
Herrn Professor Dr. rer. nat. habil. Klaus Rühlmann, Chemie der Hochpolymeren, Umberufung von der Humboldt-Universität Berlin.

Herrn Dr.-Ing. habil. Dieter Stüdel, Konstruktion der Feingerätetechnik.

Herrn Dr.-Ing. Ludwig Walther, Technologische Verfahren der Elektronik.

Herrn Dr.-Ing. habil. Ernst Habiger, Elektrotechnik – Industrielle Steuerungstechnik.

Herrn Dr. rer. oec. Dr.-Ing. Bertold Knauer, Konstruktionstechnik – Platanwendungstechnik.

Herrn Dr.-Ing. Hans Prochnow, Technische Mechanik – Betriebsfestigkeit.

Herrn Dr. sc. techn. Hans-Jürgen Jacobs, Fertigungstechnik – Fertigungsorganisation.

Herrn Dr.-Ing. Helmut Ripke, Produktionstechnik – Theorie der Baustysteme.

Herrn Dr.-Ing. habil. Hans Werner, Geodäsie.

Herrn Dr. rer. nat. Hans-Joachim Schulz, Sozialistische Arbeitswissenschaften.

Herrn Dr.-Ing. Werner Queck, Institut für Hoch- und Fachschulbau;

AUSSERORDENTLICHEN PROFESSOR
Herrn Dr. phil. Rudolph Elaser, Sektion Marxismus-Leninismus.

Herrn Dr. paed. habil. Willi Stähr, Sektion Berufspädagogik.

Herrn Dr.-Ing. Günther Wollner, Sektion Informationstechnik;

HONORARPROFESSOR
Herrn Dr. rer. nat. habil. Burkhardt Philipp, Chemie der Hochpolymeren, Umberufung von der Technischen Hochschule „Otto von Guericke“ Magdeburg.

Herrn Dr. rer. nat. Alfred Raab Kernergietechnik.

Au andere Einrichtungen des Hoch- und Fachschulwesens wurden berufen mit Wirkung vom 1. September 1971

Herr Hochschuldozent Dr. rer. oec. Günther Kunze, bisher Sektion Sozialistische Betriebswirtschaft, als Hochschuldozent an die Ingenieurhochschule Mittweida.

Herr Hochschuldozent Dr. phil. Herbert Schröter, bisher Sektion Sozialistische Betriebswirtschaft, als Hochschuldozent für Sozialistische Wirtschaftsführung an die Hochschule für Architektur und Bauwesen Weimar.

Jugendobjekt und ML-Beleg

Von den Genossen Horst Seidl und Lothar Zarncke, Forschungsstudenten, Jugendobjekt „Rationalisierung Robotron“

Die Theorie des Marxismus-Leninismus ist nicht von den sogenannten reinen Fachwissenschaften und schon gar nicht von der gesellschaftlichen Praxis zu trennen. Das beweisen nicht nur einzelne Ergebnisse unserer Arbeit im Jugendobjekt „Rationalisierung Robotron“, sondern insgesamt unsere sozialistische Wirklichkeit.

Im Jugendobjekt wurde darum von Anfang an auf die enge Verbindung orientiert, die zwischen der marxistisch-leninistischen Qualifizierung und den Aufgaben unserer Forschungspraxis besteht.

Die im Forschungspraktikum eingesetzten Studenten erhielten den Auftrag, ihren ML-Beleg in enger Verbindung mit den Problemen ihres Einsatzes bzw. dem Forschungsthema anzufertigen.

In Absprache mit dem Vertreter der Sektion 1 wurden die ML-Themen auf die Arbeit im Jugendobjekt und auf den Betriebseinsatz zugeschnitten.

So stand vor einigen Forschungspraktikantenkollektiven die komplizierte Aufgabe, Rolle und Bedeutung von interdisziplinären Jugendobjekten auf dem Gebiet der Forschung zu untersuchen und auf der Grundlage der gewonnenen Er-

kennnisse aus der Zusammenarbeit Hochschule/Betrieb Vorschläge zu unterbreiten, um das gegenwärtig bestehende Jugendobjekt „Rationalisierung Robotron“ zu vervollkommen und weiterzuentwickeln. Zum anderen ging es um die Erarbeitung von Materialien, die auch für weitere noch zu bildende interdisziplinäre Jugendobjekte genutzt werden können. Das betraf vor allem die Organisation der politisch-ideologischen Arbeit, die Arbeit der gesellschaftlichen Organisationen, den Titelkampf, Fragen der optimalen Struktur einschließlich der Festlegung von Verantwortungsbereichen für staatliche und gesellschaftliche Leitungen.

Wie man sieht, sind das alles Probleme, die von Theorie und Praxis her untersucht werden müssen, die eine Vertiefung der theoretischen Kenntnisse und Fähigkeiten und die Umsetzung auf unsere Forschungspraxis erfordern.

Damit wird der ML-Beleg zu einem wichtigen Forschungsauftrag, weil durch die Hinweise und Vorschläge die Effektivität im Zusammenwirken der Kollektivmitglieder erhöht werden und somit das Forschungsthema rationaler und mit höherem Niveau bearbeitet werden

kann. Die Qualität des ML-Beleges entscheidet also darüber, wie effektiv künftig komplexe Forschungsaufgaben der Industrie von Hochschullehrern und Studenten der TU gelöst werden können.

Zu dem wichtigen Problem der Organisation der ideologischen Arbeit im Jugendobjekt hatten Studenten der Seminargruppe 4 und 7 der Sektion Sozialistische Betriebswirtschaft, Jahrgang 68, Untersuchungen zu führen und entsprechende Vorschläge zu unterbreiten.

Die öffentliche Verteidigung ihres ML-Beleges, auf der auch Vertreter des Kombates ROBOTRON anwesend waren, brachte das Prädikat „ungenügend“. Andere ML-Kollektive, die ebenfalls verteidigten, erreichten in der Regel sehr gute bis gute Leistungen, und es war zu spüren, daß sie mit Energie und Einsatzbereitschaft die Aufgaben gelöst haben und die Arbeit am ML-Beleg wesentlich zur weiteren Festigung ihrer Persönlichkeit beigetragen hat.

Wie sind die unterschiedlichen Ergebnisse zu erklären? Welche Ursachen sind anzugeben?

Wir sind der Meinung, daß hier vorrangig ideologische Ursachen, die Einstellung zum ML-Beleg, genannt

werden müssen. Von Anfang an bestand bei einigen, nicht nur bei denen, die ein „ungenügend“ verbuchen mußten, die Meinung, daß man für den ML-Beleg keinen großen Aufwand zu treiben braucht; man erhält hier eine gute Note auch mit minimalem Einsatz, sozusagen mit „links“.

Da aber im Jugendobjekt der ML-Beleg genau wie jede andere Forschungsleistung in Form einer Verteidigung abgerechnet wird, waren die Kommilitonen aus den beiden Seminargruppen mit der Theorie des minimalen Einsatzes bei ML-Arbeiten schlecht beraten.

Das ist um so unverständlich, da die fachwissenschaftliche Arbeit voll den Anforderungen genügt.

Wir hatten Gelegenheit, an den FDJ-Versammlungen dieser Seminargruppen teilzunehmen, und konnten feststellen, daß die FDJ-Mitglieder einen klaren Standpunkt bezogen, den Vorfälle auswerten und entsprechende Maßnahmen beschließen.

Diese Initiative ist richtig und zeigt deutlich das gewachsene Verantwortungsbewußtsein bei jedem Kollektivmitglied und für die qualitätsgerechte Bearbeitung der dem Kollektiv übertragenen Aufgaben.

Deshalb begrüßen wir nachstehenden Aufruf zur Diskussion über diese Problematik. Das ist nicht nur ein Problem der beiden Seminargruppen, sondern geht alle an!

Wie setzen sich andere Kollektive mit solchen Verhaltensweisen auseinander, bzw. wie haben sie erreicht, daß der ML-Beleg nicht mehr mit „links“ gemacht wird?

Solche Erfahrungen sind für alle wichtig, und deshalb bitten wir darum, daß sich weitere Seminargruppen an der Diskussion beteiligen!

noch einmal anzufertigen. Die Seminargruppe gewährt ihnen dabei Unterstützung; es werden Paten benannt. Anschließend findet dann eine Verteidigung dieser Arbeit vor der Seminargruppe statt. Dazu werden wir auch Studenten der jüngeren Studienjahre einladen, die noch das Forschungspraktikum samt fachlichem und ML-Beleg vor sich haben. Wir hoffen, daß ihnen das hilft, nicht nur den fachlichen Beleg, sondern auch den ML-Beleg rechtzeitig vorzubereiten.

Es würde uns interessieren, wie andere Seminargruppen zu dem Problem ML-Beleg stehen oder standen. Wir erwarten Ihren Diskussionsbeitrag zu diesem Thema in der UZ.

Foto: Neumann

ML-Beleg mit links?

Von Angela Stach, Seminargruppe 68/04/04

Der Beginn des neuen Studienjahres brachte den Studenten des vierten Studienjahres das Ergebnis viermonatiger Arbeit im Ingenieur- bzw. Forschungspraktikum, ausgedrückt in Noten für den fachlichen Großen Beleg und den ML-Beleg. Und zwei FDJ-Studenten unserer Seminargruppe brachte er – neben guten fachlichen Noten – je eine Fünf für den ML-Beleg. Wie konnte es dazu kommen?

Die Ursache für die Fehlleistung ist weit zurück zu suchen, lange bevor überhaupt ein Wort zum ML-Beleg geschrieben wurde. Es begann mit der Aufstellung der Normative für die Zensuren, die jeder von uns im Praktikum erreichen sollte und wollte. Über den fachlichen Beleg redeten sich alle die Köpfe heiß, jedes einzelne Normativ wurde hart diskutiert; über den ML-Beleg wurden keine Worte verloren; fast alle geben sich die Note Zwei vor, die meisten mit dem stillen Gedanken, das so nebenher zu erledigen, wie man sagt, „mit der linken Hand“.

Unsere beiden FDJ-Studenten waren am Jugendobjekt „Rationalisierung“ beteiligt. In diesem Rahmen schrieben sie auch ihren ML-Beleg. Hohe Anforderungen wurden gestellt, nicht nur an den fachlichen Beleg. Und ihr ML-Beleg hielt diesen Anforderungen nicht stand, auch die öffentliche Verteidigung dieser Arbeit nicht. Die Note Fünf war ein Ergebnis viermonatiger oberflächlicher Arbeit.

Nachdem dieser Fakt gegeben war, setzte sich unsere Seminargruppe zusammen, um die Ursachen für diese Fehlleistung festzustellen, um Schlussfolgerungen – nicht nur für uns – daraus zu ziehen. Leider, müssen wir sagen, erst nachher, nachdem das Kind bereits in den Brunnen gefallen war. Damit sich aber andere Seminargruppen nicht erst nachher, sondern schon vorher zusammensetzen und sichern, daß solche Fehlleistungen nicht auf-

treten, deshalb haben wir beschlossen, diesen Beitrag zu schreiben.

Was ergab sich nun in unserer Diskussion? Zwei Seiten wurden von uns hervorgehoben, einmal die Betreuung der Studenten durch die staatliche Leitung, und zum anderen, weit wichtiger und entscheidender, die Arbeit der beiden Studenten selbst, ihr Herangehen an die Aufgabe.

Die fachliche Betreuung wurde bei beiden FDJ-Studenten und auch den übrigen Studenten unserer Seminargruppe sehr gut realisiert; die Betreuung der ML-Belege oblag größtenteils der Sektion ML. Das widerspricht schon der Einheit zwischen fachlichem und ML-Beleg. Im Jugendobjekt „Rationalisierung“ wurde dieses Problem schon teilweise dadurch gelöst, daß Mitarbeiter (Forschungsstudenten oder Assistenten) die Betreuung der ML-Belege übernahmen, um effektive Ergebnisse zu sichern. Das ist aber nicht generell der Fall. Unsere Frage lautet deshalb: Warum ist ein Betreuer des fachlichen Belegs des Ingenieurpraktikums oder Forschungspraktikums nicht in der Lage, auch die Erarbeitung des ML-Belegs zu betreuen und dadurch effektivere, praxisverbundene Arbeiten zu garantieren? Wir würden uns über eine Stellungnahme der staatlichen Leitung freuen.

Das ist aber nur die eine Seite. Die andere, die beiden FDJ-Studenten und ihre Arbeit, ist wohl die wichtigere, die entscheidende. Als das Grundproblem ihrer Fehlleistung wurde festgestellt, daß sie nicht die Grundprobleme des Marxismus-Leninismus, die schon mit dem ersten Semester gelehrt werden, richtig angewendet oder nicht genügend Verarbeitungs- oder Beachtung. Vieles, was sie sonst in Seminaren des Marxismus-Leninismus theoretisch richtig darstellten und aufzeigten, setzten sie in ihrer Arbeit nicht praktisch um oder beachteten es einfach nicht. Das zeigte uns, daß eine ständige Auseinander-

